

des oberen und mittleren Erzgebirges dringend geboten. Zu tausenden kann man wohl sagen, sind solche Teiche trocken gelegt worden; ein großer Theil ist zu Wiese, ein anderer zu Feld gemacht worden; einem zweifelhaften Nutzen zu Liebe hat man den unzweifelhaften geopfert, welchen diese Teiche als Sammelboden, als Fischbehälter, wie für Bewässerung, für trodene Jahreszeit und Feuchtigkeitsregulatoren für ihre ganze Umgebung besahen.

Der Plänterbetrieb (Zehmwirtschaft), welcher in früheren Zeiten die vorwiegende Betriebsform der erzgebirgischen Waldwirtschaft bildete, hat in neuester Zeit wieder Fürsprecher gefunden. Man schlägt nach Bedarf einzelne Bäume innerhalb der Bestände, und obgleich diese Art des Betriebes die Controle der Wirtschaft erschwert und ein stärkeres Forstpersonal verlangt, so ist der Pflanzgewinn sehr beachtenswerth und das freier erwachsene Holz von größerer Dauer als das im Schluß erzeugte. Vor Allem bleibt die Bodenkraft und Bodenfrische in höherem Grade erhalten. Besonders in den oberen Gebirgslagen ist die Aufforstung großer Kahlschlagflächen mit großen Schwierigkeiten verbunden, so daß man hier den Plänterbetrieb vorziehen wird. Man hat aber auch versucht durch sogenannte Kahlflößenschläge von nur etwa 30 m Breite den Neuculturen den erforderlichen Schutz gegen Wind, Sonne und Ungeziefer zu geben.

Die systematische Anlage von Waldwegen, Flägelwegen und Schneusen, welche der forstwirtschaftlichen Eintheilung größerer Waldgebiete als mathematische Unterlage auf dem Terrain dient, bildet in der Regel das äußere Merkmal des Hochwaldbetriebes. Von den ältesten, nun schlagbaren Beständen, mit ihren weit aufragenden, starken Stämmen, fußenweise bis zu den jüngsten Jahrgängen, deren zarte Wipfelspitzen kaum über die hohen und freien Rispen- und Schwingelgräser emporragen, sind alle Altersklassen und Jahrgänge vertreten besonders schön in den jungen dichten Beständen der 15- bis 20jährigen Nadelhölzer, und dann in den 30- bis 40jährigen, sowie wiederum in den reinen Hochwaldbeständen von 60, 70 und 80 Jahren mit ihrem Untergrunde von Heidel- und Preiselbeeren, von lichter- und wechselförmigen Farnkräutern und den verschieden gefärbten, mannigfaltig blühenden zahlreichen Moosen.

Ein bedeutender Wildstand besetzt diese Wälder: Wildschweine (jedoch nur in den weitenweit ausgedehnten Thiergärten auf dem Südhange des Gebirges), Hirsche, Rehe, Füchse u. s. w. Das Ergebniß der Jagden ist immer noch ein bedeutendes, wenngleich verschwindend gegen die Jagdbente zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Die Jagdverzeichnisse von 1611 bis 1633 ergeben 113 629 Stück Wild, wofür auf den Jagden des Kurfürsten Johann Georg I. erlegt